

Becker, Michael; Debold, Ute

Entwicklungsschub für Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern als landespolitische Aufgabe nach PISA

Hansel, Toni [Hrsg.]: *Ganztagschule. Halbe Sache – großer Wurf? Schulpädagogische Betrachtung eines bildungspolitischen Investitionsprogramms.* Herbolzheim : Centaurus 2005, S. 102-118. - (Schulpädagogik; 7)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Becker, Michael; Debold, Ute: Entwicklungsschub für Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern als landespolitische Aufgabe nach PISA - In: Hansel, Toni [Hrsg.]: *Ganztagschule. Halbe Sache – großer Wurf? Schulpädagogische Betrachtung eines bildungspolitischen Investitionsprogramms.* Herbolzheim : Centaurus 2005, S. 102-118 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-33898

in Kooperation mit / in cooperation with:



CENTAURUS
Verlag & Media KG

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

GANZTAGSSCHULE. HALBE SACHE – GROßER WURF?

**Schulpädagogische Betrachtung eines
bildungspolitischen Investitionsprogramms**

Toni Hansel (Hg.)



**Centaurus Verlag
Herbolzheim 2005**

Der Herausgeber, Prof. Dr. **Toni Hansel**, ist Professor für Schulpädagogik an der Universität Rostock und Direktor des Instituts für Schulpädagogik.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-8255-0614-2

ISSN 1616-7414

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© CENTAURUS Verlags-GmbH & Co. KG, Herbolzheim 2005

Umschlaggestaltung: Antje Walter, Hinterzarten
Satz: Vorlage des Herausgebers
Druck: primotec-printware, Herbolzheim

Disposition

Seite

1	Vorwort	7
2	Grußwort des Dekans der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Wolfgang Sucharowski	
	Schulpädagogische Betrachtung eines bildungspolitischen Investitionsprogramms	11
2.1	Literatur	13
3	Eröffnung des Symposiums durch den Studiendekan der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Wolfgang Nieke	
	Ganztagsschule als Bestandteil von Ganztagsbildung	14
3.1	Literatur	18

Perspektiven einer revitalisierten Reformidee

4	Toni Hansel	
	Ganztagsschule – Angebot für eine Optimierung von Unterrichtsversorgung und Unterrichtsqualität	20
4.1	Vorbemerkung	20
4.2	Ganztagsschule - nicht Erweiterung, sondern Vertiefung des Schulzweckes	23
4.3	Voraussetzungen für die Einrichtung von Ganztagschulen	25
4.4	Schulpädagogische Gestaltungsgrundsätze der Ganztagschule	26
4.5	Fazit	29
4.6	Literatur	32

5	Harald Ludwig	
	Ganztagsschule und Reformpädagogik	33
5.1	Reformpädagogik ohne Bedeutung für eine moderne Ganztagsziehung?	34
5.2	Beiträge der deutschen Reformpädagogik zu Konzeption und Realisierung moderner Formen der Ganztagschule	39
5.2.1	Die Bedeutung der deutschen Landerziehungsheime	39
5.2.2	Die Bedeutung der Wald- und Freiluftschulbewegung	43
5.2.3	Die Bedeutung der Arbeitsschulbewegung	48
5.2.4	Die Bedeutung der Schulpädagogik Herman Nohls	50
5.3	Reformpädagogisch gestaltete Ganztagschule als Schule der Zukunft?	52

Ganztagsschule und gesellschaftliche Vernetzung

6	Thomas Coelen	
	Ganztagsbildung: Qualifikation und Partizipation von Kindern und Jugendlichen auf kommunaler Basis	56
6.1	Zur Idee hinter dem Begriff ,Ganztagsbildung	57
6.2	Unterscheidung von Ganztagschule, Ganztagsbetreuung und Ganztagsbildung	58
6.3	Anknüpfungen an gesellschaftstheoretisch gerahmte Bildungsbegriffe	61
6.4	Zwischenbetrachtung: Bildung 2030	69
6.5	Ganztagsbildung zwischen System und Lebenswelt	70
6.6	Offene Fragen und Perspektiven für die weitere Forschung	80
6.7	Literatur	81
7	Stefan Küpper	
	Die Bedeutung der Ganztagschule für den Wirtschaftsstandort Deutschland	86

Ganztagsschule als bildungspolitische Option

8	Michael Becker/Ute Debold	
	Entwicklungsschub für Ganztagsschulen in Mecklenburg-Vorpommern als landespolitische Aufgabe nach PISA	102
8.1	Einleitung	102
8.2	Die Ganztagsschule in gebundener Form	104
8.3	Das Evaluierungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern	107
8.4	Probleme, Notwendigkeiten und Möglichkeiten dieser Schulform	108
8.5	Ziele und Kriterien der pädagogischen Konzepte	112
8.6	Grundpositionen der Unterrichtsgestaltung an Ganztagsschulen	114
8.7	Resümee	117
9	Jörg-Dieter Gauger	
	Ganztagsschule zwischen bildungspolitischer Opportunität und schulpädagogischer Konzeptlosigkeit	119
9.1	Zur Spannung zwischen Schulpädagogik und Bildungspolitik	119
9.2	Bildungspolitik ohne Profil	120
9.3	Wie man eine schulpolitische Debatte inszeniert	121
9.3.1	Die positive Etablierung des Begriffs/Themas „Ganztagsschule“ in Medien und Öffentlichkeit	123
9.3.2	Plausible Argumente finden	129
9.3.3	Der Jubelchor	137
9.4	Finanzielle Anreize	138
9.5	Permanente Erfolgsmeldung	140

Neue Wege aus dem schulpraktischen Reformstau?

10	Angela Schulz	
	Ganztagsschulen und die richtige Antwort auf PISA: Ein Erfahrungsbericht	146
11	Bernd Ostermeyer	
	Ganztagsschule und Ganztagsbetreuung auf dem Prüfstand schulpraktischen Alltagshandelns	152
11.1	Jugend und Schule in veränderter Gesellschaft	152
11.2	Was kann und was soll Schule leisten?	154
11.3	Ganztagsschulen und Ganztagsbetreuung realistisch betrachtet	157
11.4	Zum Umgang mit dem 'Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung im schulischen Alltag'	161
12	Eckhardt Preuß	
	Leistungserziehung und Leistungsbeurteilung in der Grundschule/Schule im Blick auf die Ganztagschule	164
12.1	Vorbemerkung zur Problematik und Inhalt des Themas	164
12.2	Die Welt der Kinder heute als Herausforderung für die Neugestaltung von Schule (Halbtags-Ganztagsschule) und Unterricht im Blick auf den Baustein „Leistungserziehung und Leistungsbeurteilung“	166
12.3	Pädagogisches Sehen und „pädagogisches Verstehen“ (W. Klafki) - kritische Anmerkungen zu den alten und neuen Grundschulrichtlinien von NRW 1985 und 2003	168
12.3.1	Zentrale Aussagen der Richtlinien von 1985 anhand der „doppelten Reckstange“	169
12.3.2	Zentrale Aussagen der Richtlinien 2003 anhand einer „normierten“ Reckstange“	170
12.4	Fünf grundlegende Ziele der Leistungserziehung in Korrespondenz zu den fünf Tätigkeiten des Kindes	173
12.5	Leisten als Prozess und als anforderungsbezogenes Ergebnis	175

12.6	Pädagogische Leistungsbeurteilung im Sinne und in der Ausgestaltung von Lernentwicklungsberichten	177
12.7	Literatur	179

Kulturelle Netzwerke und schulische Verantwortung

13 Eckart Pankoke

	„Offene Ganztagsschule“ und „Kulturen der Verantwortung“. Netzwerke und Lernprozesse schulischer Selbststeuerung	182
13.1	Schul-Geschichte(n)	182
13.2	Neue Perspektiven und Horizonte	184
13.3	Selbstgestaltung neuer Zeiten und Räume	185
13.4	Projekt-Partnerschaften	187
13.5	Außerschulische Kooperations-Partner	187
13.6	Entwicklungs-Strategien der Schulreform	190
13.7	Selbständigkeit und Selbststeuerung der Organisations- und Relationsentwicklung	191
13.8	Offene Schule und aktive Öffentlichkeit	195
13.9	(Inter-)kulturelle Netzwerke und Lernprozesse	196
13.10	Bilanz und Perspektive	197

14 Cristina Allemann-Ghionda

	Ganztagsschule internationalen Vergleich – von der Opposition zur Arbeitsteilung zwischen Staat und Familie?	199
14.1	Einleitung	199
14.2	Das internationale Panorama	200
14.2.1	Zur Entstehung der Volksschule für die Massen	200
14.2.2	Ganztagsschule in Europa (Länderauswahl)	202
14.2.3	Bedingungen und Organisation der vorschulischen Erziehung	203
14.3	Frankreich: Die Ganztagsschule als historisch gewachsenes, politisches, überparteiliches Konzept	205
14.3.1	Das Vermächtnis der Französischen Revolution	205
14.3.2	Ab dem dritten Lebensjahr ganztags in der Schule	207

14.3.3	Erwerbstätige Mütter – akzeptiert	209
14.3.4	Vorschulerziehung und Chancengleichheit	209
14.3.5	Täglicher Ablauf und staatliche Aufsicht	210
14.3.6	Kommentar	211
14.4	Pädagogische Argumente – kulturell gebunden oder transnational?	212
14.4.1	Politische und soziale Argumente, psychologische und pädagogische Theorien	212
14.4.2	Die Ganztagschule in Italien	214
14.4.3	Ganztagschule in der Schweiz	216
14.4.4	Ganztagschule in Russland	217
14.5	Schluss	219
14.6	Literatur	222
15	Toni Hansel	
	Was leistet Ganztagschule?	224
15.1	Vorbemerkung	224
15.2	Modellalternativen ganztagsschulischer Förderung	226
15.3	Welche Erwartungen verbinden sich mit der Einrichtung von Ganztagschulen?	229
15.4	Wachsender Konsens	232
15.5	Was leistet die Ganztagschule, was die Halbtagschule nicht leisten kann?	235
15.6	Fazit	248
15.7	Literatur	248
16	Autorenspiegel	250
17	Namensregister	253

8 Entwicklungsschub für Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern als landespolitische Aufgabe nach PISA

8.1 Einleitung

Seit Inkrafttreten des Bundesprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ wird in der breiten Öffentlichkeit wie auch in der Familie und der Schule verstärkt über den Sinn von Ganztagschulen aus gesellschaftlicher, sozialer und pädagogischer Sicht nachgedacht. Auch in vielen Schulprogrammen der Bundesländer ist eine pädagogische Neuorientierung zu spüren. PISA und andere internationale Schulvergleiche haben Pädagogen in Deutschland vor Augen geführt, dass das hiesige Bildungssystem grundlegend reformiert werden muss und dass dazu eine gemeinsame Anstrengung notwendig ist. In keinem vergleichbaren Land entscheidet die soziale Herkunft der Schülerinnen und Schüler so sehr über den schulischen Werdegang und Bildungserfolg wie in Deutschland.

Das *Ganztagschulprogramm des Bundes* ist zunächst vor allem ein Programm zur Qualitätsverbesserung der Schulen und zur Steigerung der Schulleistung. Darüber hinaus soll das Programm das gemeinsame Lernen und die Betreuung der Kinder in den Familien unterstützen. Ein weiterer wichtiger Teilaspekt des Programms sind schließlich Investitionen in eine ganzheitliche und damit auch bauliche Schulmodernisierung. Das Ziel dieses Programms ist letzten Endes der Aufbau eines engmaschigen Netzes von Schulen, die geeignet sind, Bildung und Betreuung auf freiwilliger Basis

ganztäglich zusammenzuführen, und die zugleich Identität stiftende regionale Bildungszentren und Orte für lebenslanges Lernen werden können. Mit den Ganztagschulen wird also eine neue Qualität von Schule angestrebt. Diese neue Qualität soll in der Rhythmisierung der Tagesabläufe, in der veränderten Unterrichtsgestaltung, in mehr Zeit für individuelle Förderung und in der Vernetzung verbündeter Partner der Ganztagschulbewegung in einem großen Raum um die Schule herum erkennbar werden.

Ganztagschulen gehören bereits seit mehr als 10 Jahren zur Bildungslandschaft Mecklenburg-Vorpommerns. Die Geburtsstunde der *Ganztagschule in Mecklenburg-Vorpommern* schlug mit einem Bürgerschaftsbeschluss der Hansestadt Stralsund im Jahr 1994. Auf Initiative der Olof-Palme-Schule und des Schulamtes in Stralsund wurde dem Antrag auf Errichtung einer Ganztagschule durch die Bürgerschaft zugestimmt. Im Rahmen des Bundesvorhabens „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) in Höhe von vier Milliarden Euro, davon 93 Millionen für Mecklenburg-Vorpommern, kam es zu einer deutlichen Zunahme von Schulen dieses Typs in unserem Land. Im Jahr der ersten Verwaltungsvorschrift 1999 existierten 34 Schulen, zu Beginn des Bundesprogramms 2002 gab es schon 65 Schulen, mittlerweile sind es jetzt 173 genehmigte Schulen, weitere 22 Schulen haben zum Schuljahr 2005/06 einen Antrag auf Genehmigung als Ganztagschule gestellt. Allein in den letzten zwei Jahren sind in Mecklenburg-Vorpommern 98 Ganztagschulen aller Schularten genehmigt worden. Das Interesse der Schulträger, der Schulen, aber auch der Eltern am Investitionsprogramm ist enorm. Schon jetzt sind fast 100 Vorhaben in der Vorbereitung und Realisierung. Investitionen von rund 120 Millionen Euro sind geplant. Positiv ist dabei zu verzeichnen, dass viele Schulen nicht nur an den IZBB-Zuwendungen interessiert sind, sondern auch die Chance nutzen, die Ideen der Ganztagschulpädagogik zu verwirklichen. Derzeit streben ca. 90 kommunale und 15 freie Schulen eine IZBB-Förderung an. Darunter sind 15 Grundschulen. Bekanntlich sind Grundschulen, die ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote unterbreiten, d.h. volle Halbtagsgrundschulen und Grundschulen mit festen Öffnungszeiten, je-

weils mit angegliederten Horten, förderfähig. Bedingung ist ein gemeinsames pädagogisches Konzept von Schule und Hort für ein verlässliches Ganztagsangebot.

Einen Förderschwerpunkt bilden die *Regionalen Schulen*. 47 Regionale Schulen rechnen mit Fördermitteln. Bisher wurden für 19 Projekte Zuwendungsbescheide in Höhe von ca. 8,5 Millionen Euro ausgereicht, davon: 13 Projekte an kommunalen Schulen, 4 Projekte an Privatschulen und 2 Projekte an Landesschulen. Schulen, die sich künftig als Ganztagschulen profilieren wollen, müssen ihr Schulprogramm, ihr pädagogisches Konzept und die Verwendung ihrer finanziellen Mittel selbst entwickeln können. Ziel ist es, dass sie in ihrer Region starke Partnerschaften, z.B. mit Sportvereinen, Musikschulen oder Handwerksunternehmen, aber auch Tourismusverbänden u.a., auf- und ausbauen. Bei dem Aufbau von Ganztagschulen in den nächsten Jahren kommt den Pädagogen eine zentrale Rolle zu. Die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen sind vor allem diejenigen, die in den nächsten Jahren an dem großen Reformprozess besonders hart arbeiten und eine entscheidende Verantwortung tragen werden.

8.2 Die Ganztagschule in gebundener Form

Von einer *Ganztagschule* wird heute erwartet, dass sie durch erweiterte Möglichkeiten des Lernens, des Lernspektrums und einer Individualisierung des Lernprozesses dazu beiträgt, das durchschnittliche Niveau einer anschlussfähigen Allgemeinbildung und der in ihr eingeschlossenen Kompetenzen zu erhöhen, dass also letzten Endes die Lernergebnisse verbessert werden. Weiterhin sollen in der Ganztagschule intensivere erzieherische Möglichkeiten für eine ganzheitlich angelegte Stärkung von Kindern und Jugendlichen eröffnet werden, insbesondere durch eine Integration von lernförderlichen, auch sonderpädagogischen, sozialpädagogischen, psychologischen und gesundheitsfördernden Hilfen und Unterstützungssystemen. Damit kann ein wesentlicher Beitrag zur Entkopplung des Bildungsverlaufs von der sozialen Her-

kunft und zur Erhöhung der Chancengleichheit geleistet werden. Eltern, insbesondere Frauen, soll durch das gesellschaftspolitische Konzept der Ganztagschule zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie auch zu einer höheren Bereitschaft, Kinder zu bekommen, verholfen werden. Familien mit schwierigen Erziehungssituationen können intensiver unterstützt werden.

Abgesehen von den vielen, entwicklungsbedingten Zwischenschritten sollte daran festgehalten werden, dass eine Ganztagschule zur Erreichung der oben genannten Ziele nur dann beitragen kann, wenn sie als voll gebundene Form geführt wird. Die Definition der Ganztagschule durch die KMK, nach der diese Form einen für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Aufenthalt in der Schule an mindestens drei Wochentagen mit mindestens sieben Zeitstunden am Tag vorsieht, soll in unserem Land den Mindeststandard bestimmen. Die Landeskonferenz der Ganztagschulen vom 24.04.2004 hat bestätigt, dass in Mecklenburg-Vorpommern generell Übereinstimmung bezüglich der Ziele von Ganztagschule besteht und dass ihre Entwicklung hin zur *Ganztagschule in der voll gebundenen Form* geht. Viele Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern haben das Potential der Ganztagschule in voll gebundener Form erkannt und richten gegenwärtig ihre Schulprogramme an diesem Konzept aus. Die meisten Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern arbeiten zu Zeit in einer Mischform, als voll gebundene und offene Ganztagschule: die Klassen 5 und 6 werden an diesen Schulen in voll gebundener Form geführt, die weiterführenden Jahrgänge in teilweise gebundener oder offener Form. Die Ganztagschule stellt sich als bedürfnisorientierte Schule dar. Sie ist kein Ersatz für die Abschaffung eines Betreuungsdefizits, sondern ein Angebot für Schüler mit einer neuen inhaltlichen Qualität. In der Ganztagschule stehen größere Zeiträume zur unterschiedlichen Nutzung zur Verfügung. So ergibt sich die Möglichkeit erweiterter Bildungs- und Fördermöglichkeiten sowohl für benachteiligte und leistungsschwächere, als auch für hochbegabte Schülerinnen und Schüler. Diese Schule bietet der Persönlichkeitsentwicklung bessere Bedingungen und erhöht die Lernchancen für Heranwach-

sende. Ganztagschulen erlauben die Herstellung und Pflege von Beziehungen zu außerschulischen Partnern und die Nutzung außerschulischer Lernorte.

Halbtagschulen und offene Ganztagsangebote realisieren vielerorts ein qualitativ durchaus hochwertiges Bildungsangebot. Halbtagschulen und „Halbtagschulen mit Nachmittagsprogramm“ schließen das Konzept des ganzheitlichen Lernens jedoch weitestgehend aus und erlauben keine Rhythmisierung des Tagesablaufes. Die offene Form der GTS schafft im Lernablauf und in der Unterrichtsintensität für den Schüler und den Lehrer kaum Veränderungen.

Gleichwohl werden den Schülern Alternativen zu kommerziellen und individualisierten Freizeitmöglichkeiten geboten, Defizite des Vormittags sollen in Förderkursen, Arbeitsgemeinschaften und Hausaufgabenbetreuung ausgeglichen werden.

Erforderlich ist aber eine neue Schulkultur, die von Partnerschaftlichkeit, Toleranz und Zuwendung geprägt ist. Der Schulalltag an einer gebundenen Ganztagschule wird bestimmt durch den Wechsel von kognitivem und musisch-ästhetischem Lernen, von Phasen der Anspannung und Entspannung, von angeleitetem und eigenverantwortlichem Lernen, von Phasen gebundener Zeiten und Phasen selbstgestaltbarer Zeiten. Diese Phasen sind über den ganzen Tag verteilt und rhythmisieren den Tag pädagogisch sinnvoll. Die Zeitstrukturierung erlaubt es den Schülern, entsprechend ihren eigenen Neigungen und Interessen Schwerpunkte zu setzen und selbst Anteil zu nehmen an der Rhythmisierung für ihren individuellen Tagesablauf.

Aus den Gestaltungselementen der Ganztagschule und aus dem verfügbaren Zeitfond ergeben sich Konsequenzen für die Schulorganisation und die Organisation der Schülerbeförderung. Das veränderte Zeitmodell in der beschriebenen Rhythmisierung kann nur in der gebundenen Ganztagschule realisiert werden, wenn die Angebote für alle Schüler verpflichtend sind. Das trifft auch zu für die Schülerbeförderung, die im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern mit zum Teil großen Schulein-

zugsbereichen einheitliche Unterrichtszeiten für alle erforderlich macht. Mit dem Schuljahr 2007/08 werden die ersten Gymnasiasten in Mecklenburg-Vorpommern die Reifeprüfung wieder nach 12-jähriger Schulzeit ablegen. Ein Tagespensum von 8 Unterrichtsstunden pro Tag in der Sekundarstufe I macht einen rhythmisierten ganztägigen Schulalltag zwingend erforderlich.

Die gebundenen Formen schaffen am besten die Voraussetzungen für die Realisierung der Ziele der Ganztagschulen, qualitative Veränderungen können hier am besten umgesetzt werden.

8.3 Das Evaluierungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern

Obwohl also in den Zielen der Ganztagschule im Ganzen Konsens besteht und Kritik sich eher auf das Detail bezieht, arbeiten in Mecklenburg-Vorpommern erst wenige Schulen konsequent in voll gebundener Form. Inwiefern die voll gebundene Form der Ganztagschule dazu beitragen kann, die Unterrichtspraxis zu verändern, Gestaltungsspielräume zu nutzen und eine neue Schulkultur zu entwickeln, und welche Schwierigkeiten tatsächlich bei der Umsetzung entstehen können, wird eine Evaluation zeigen, die derzeit in Mecklenburg-Vorpommern in Kooperation mit der Universität Greifswald durchgeführt wird.

Das *Evaluierungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern* beruht auf gemeinsamen Zielstellungen der Ganztagschule und der Selbstständigeren Schule. Die Gleichwertigkeit, die Eigenständigkeit sowie Schnittstellen der Modellvorhaben sind die Säulen des Konzepts. Die Spannweite reicht von der Gestaltung bis zur eigenständigen Verwaltung. Die entsprechenden Programme haben gemeinsame, aber auch eigenständige Untersuchungsmodule. Der Zeitrahmen und der Finanzplan wurden auf die Dauer von drei Jahren konzipiert. Der Start des Evaluierungsprogramms Mecklenburg-Vorpommerns war das Schuljahr 2004/05. Die Grundzüge der Zusammenarbeit des

Bundes mit einzelnen Ländern in einem Begleitforschungsprogramm sind durch eine übergreifende Bundeskonferenz erarbeitet worden. Mecklenburg-Vorpommern wird sich mit spezifischen Modulen beteiligen. Es ist vorgesehen, dass schließlich alle Ergebnisse durch die Datenbank des DEUTSCHEN INSTITUTS FÜR INTERNATIONALE PÄDAGOGISCHE FORSCHUNG (DIPF) ausgewertet werden.

Durch die IZBB-Zuwendungen soll die Schaffung einer leistungsfähigen Infrastruktur im Ganztags schulbereich unterstützt werden, um ein bedarfsorientiertes, regional ausgewogenes Angebot moderner Schulen in Ganztagsform zu entwickeln. Mit dem neuen *Programm „Schule Plus“* wird das Vorhaben von Ganztagschulen, die gebundene Form zu verstärken, veränderte Rahmenbedingungen zu schaffen und die Schule für die Region zu öffnen, hervorragend unterstützt. Das Programm wird Kooperationen zwischen Schulen und Bildungspartnern anregen und somit lokale Lernorte mit der Schule vernetzen. Das Programm wird schul- und unterrichtsergänzende Projekte, die Schülerinnen und Schülern ab der 8. Klasse berufliche Vorerfahrungen, Fertigkeiten und Fachkenntnisse vermitteln, fördern und unterstützen. Die zusätzlichen Bildungsangebote in Form von Arbeitsgemeinschaften, Lernteams oder Zirkeln werden im naturwissenschaftlich-technischen, im ökonomisch-wirtschaftlichen Bereich, in der Arbeit mit Neuen Medien, aber auch in der Förderung von sprachlicher und sonstiger kommunikativer Kompetenz zum Einsatz kommen. Zudem wird das Land Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit der DEUTSCHEN KINDER- UND JUGENDSTIFTUNG (DKJS) sowie mit Unterstützung des EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS (ESF) neue Wege in der Förderung des lebensbegleitenden Lernens gehen.

8.4 Probleme, Notwendigkeiten und Möglichkeiten dieser Schulform

Nach einem Jahr intensiver Ganztags schulentwicklung bleibt im gegenwärtigen Stadium zu fragen, warum der Übergang der in offener Form geführten Ganztags-

schulen in voll gebundene Ganztagschulen nur in einem unverhältnismäßig langen Zeitraum erfolgen kann. Hierfür gibt es einerseits schulpolitische Gründe und mangelhafte Rahmenbedingungen, andererseits ideelle Gründe, Barrieren in den Köpfen, auf die im Folgenden eingegangen werden soll.

Zum einen muss den baulichen Investitionen, die durch das Bundesprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ gefördert werden, noch eine erhebliche *Investition in das Personal der Ganztagschule* folgen, wenn sie sich als Investitionen in die nachfolgenden Generationen und insofern als Zukunftsinvestitionen qualifizieren sollen. Das heißt klar und deutlich, dass die Rahmenbedingungen in der Versorgung mit Fachpersonal an Ganztagschulen völlig unzureichend sind.

Zum anderen darf die Einstellung von zweifelsohne notwendigem zusätzlichen Personal an voll gebundenen Ganztagschulen nicht über geringfügige und prekäre Beschäftigungsverhältnisse erfolgen. Das *Lehrerpersonalkonzept*, das den Beschäftigungsumfang der Lehrkräfte einzig und allein an deren Fachkombinationen und dem im Land ermittelten Bedarf in den jeweiligen Fächern festmacht und weder das zugebenermaßen oft recht unterschiedliche Engagement der Lehrkräfte noch die Klassenleitertätigkeit oder die Fachschaftsleitertätigkeit in irgendeiner Weise berücksichtigt, kann der Motivation der Lehrkräfte nicht dienlich sein. Im Gegenteil, es untermauert die Annahme, dass eine Lehrkraft lediglich für erteilte Unterrichtsstunden vergütet wird. Das dem Lehrerpersonalkonzept innewohnende Potential wird nicht genügend genutzt, um das überdurchschnittliche Engagement vieler Lehrkräfte bei der Gestaltung von Ganztagschulen angemessen zu honorieren.

Weiterhin muss die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer unbedingt wieder gesellschaftlich höheres Ansehen erlangen. Berücksichtigt man die Vor- und Nachbereitungszeit von qualifiziertem Unterricht, so schränkt die Erhöhung der Pflichtstundenzahl das weit über den Unterricht hinausgehende Engagement der Lehrkräfte beträchtlich ein. Das trifft auf korrekturintensive Fächer besonders zu. Es ist zu be-

denken, dass die Korrektur einer Klausur in der 9. Klasse mit nur 20 Minuten angenommener Korrekturzeit pro Klausur bei 30 Schülern bereits 10 Stunden Arbeitszeit für die betreffende Lehrkraft bedeuten. Aus dieser Sicht ist es dringend erforderlich, *Lösungen für korrekturintensive und weniger korrekturlastige Fächer* zu suchen.

Mit einem gewandelten Verständnis von Schule muss zweifellos also auch ein verändertes Verständnis von Schularbeit, von der Arbeit der Lehrerinnen und Lehrern einhergehen. Dabei erweisen sich die derzeit praktizierten *Arbeitszeitregelungen* nicht als förderlich, um unregelmäßige Zugriffe auf Mehrbelastung zu vermeiden. Gesellschaft und Politik müssen wissen, dass die Ganztagschule nur zu haben ist, wenn sich die veränderten Anforderungen an die Lehrkräfte in klaren, zumutbaren und nachvollziehbaren Arbeitszeitregelungen widerspiegeln. Im Rahmen neuer Arbeitszeitmodelle müssen die pädagogischen Konzepte mit den Arbeitsbedingungen, mit der Belastbarkeit und der Gesundheit der Beschäftigten in Einklang gebracht werden. Nur wenn es gelingt, die Ganztagschule mit ihren veränderten Anforderungen als eine Schule erfahrbar zu machen, die auch Entlastung sowie neben und außerhalb der Schulzeit auch wirkliche Entspannung kennt, können die Lehrerinnen und Lehrer als engagierte Bündnispartner auch für eine ganztägige Präsenz gewonnen werden.

Sehr viel mehr und anders, als es die herkömmliche Unterrichtsschule sein durfte und konnte, muss die Ganztagschule schließlich auch zu einem akzeptablen und vollwertigen *Arbeitsplatz für das pädagogische Personal* werden. Auch hier müssen die Arbeitsbedingungen und Räumlichkeiten den Anforderungen genügen, die aus dem pädagogischen Konzept hervorgehen (z.B. Teambildung). An vielen Schulen des Landes haben Lehrer keine geeigneten Arbeitsplätze, die ihnen die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, z.B. in Freistunden, in einem Ganztagschulbetrieb ermöglichen würden.

Es wird letztlich zu wenig darüber ausgesagt, auf welche Art und Weise das Lehrpersonalkonzept darauf reagiert, wie mit den *teilzeitbeschäftigten Lehrkräften* des Lan-

des Mecklenburg-Vorpommern zu verfahren ist. Curricula und Stundentafeln müssen mit der Qualität der Allgemeinbildung in Übereinstimmung gebracht werden. Eine Überarbeitung der Stundentafel erscheint dringend erforderlich, um das Bildungskonzept auch an Ganztagschulen stärker auf die Entwicklung verschiedener Kompetenzen zu konzentrieren.

Viele Menschen in Mecklenburg-Vorpommern sind noch unzureichend über Ziele, Gestaltungsmöglichkeiten und Potentiale der voll gebundenen Form von Ganztagschulen informiert. Diese überzeugend zu vermitteln, gestaltet sich auch deshalb als schwierig, weil jahrelang praktizierter Frontalunterricht das Schulbild in Mecklenburg-Vorpommern entscheidend mitgeprägt hat und Vorurteile gegenüber offenen Formen der Unterrichtsgestaltung und dem rhythmisierten Tagesablauf nur langsam weichen. Die Anstrengungen des Landes, Ganztagschulen mit regionalen Konferenzen zur Schulentwicklung zu unterstützen, tragen dazu bei, Ziele, Formen und Potential dieser Schulform transparent zu machen.

Viele Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und natürlich auch Kinder haben Angst vor „*Mehrarbeit*“ an *Ganztagschulen*. Bei der Qualität eines Arbeitsplatzes spielt aber nicht nur die *Zeit*, sondern auch die *Zufriedenheit* eine Rolle. Damit ergeben sich zwangsläufig Fragen wie folgende: Wie viele Lehrerinnen und Lehrer an Halbtagschulen sind denn mit ihrem Job zufrieden? Wie viele Schülerinnen und Schüler identifizieren sich mit ihrer Schule? Häufig reicht die *Zeit* am Vormittag einfach nicht aus, um pädagogische Ideen und soziale Beziehungen auszubauen.

Viele Familien fürchten neben einem „*Verplanungseffekt*“ für ihre Kinder auch, dass ihnen ein Großteil ihrer *Verantwortung für Bildung und vor allem Erziehung* ihrer Kinder entzogen würde. Bildungsbewusste Eltern geben zu bedenken, dass erhöhte Chancengleichheit an voll gebundenen Ganztagschulen auch die Einschränkung der persönlichen Freiheit für ihre Kinder bedeuten würde. Ganztagschule darf also keine Aufbewahrungsschule sein, sondern muss umfassende Reformen der Schul- und

Lernkonzepte beinhalten. Hierbei brauchen die Schulen auch Beratung und Zeit zur Entwicklung ihrer Schulprogramme, denn eine volle Ganztagschule auf dem Papier zum Erlangen von Fördermitteln nützt niemandem.

In Ganztagschulen kann viel intensiver und länger an zu entwickelnden Kompetenzen gearbeitet werden, es können Projekte verwirklicht und bewegt werden, es entwickeln sich Freundschaften und Aktivitäten im Kollegium, im Schülerkreis und zunehmend auch unter Eltern. Die Qualität einer Schule, die Verbesserung von Schul- und Lernkultur, transparent für Eltern nachvollziehbar, gewinnt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung. Unser Ziel muss es sein, dass Kinder, Lehrerinnen und Lehrer von sich aus sagen: *„Ich bleibe gerne in der Schule.“*

Zudem muss die Einsicht vorhanden sein, dass sich der Arbeitsplatz der Lehrerinnen und Lehrer nicht bloß in den Nachmittag verlängert, sondern richtiggehend verändert. Eine Ganztagschule kann nur gelingen, wenn die Schulleitung und das Lehrerteam gemeinsam mit den Eltern permanent an der Schulzufriedenheit arbeiten. Sie funktioniert nicht, wenn Schüler und Lehrer nicht miteinander kommunizieren. Durch die Umsetzung des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ und eine Prozess begleitende Gestaltung zur guten Ganztagschule erleben viele Lehrerinnen und Lehrer einen deutlichen Motivationsschub in ihrer Schule. Dieser ergibt sich auch durch den engeren Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern. Schwierige Kinder können nach Auffassung der Lehrkräfte besser integriert werden. Lehrerinnen und Lehrer sehen für sich größere Gestaltungsmöglichkeiten – die Schule wird zum *Lebensort*.

8.5 Ziele und Kriterien der pädagogischen Konzepte

Die pädagogischen Programme zur Gestaltung von Ganztagschulen nehmen an den Schulen immer mehr eine nicht wegzudenkende Plattform der Weiterentwick-

lung ein. Aus den pädagogischen Programmen lassen sich exemplarisch einige Ziele darstellen, wie z.B. die Qualitätsentwicklung der Schule für mehr Leistungs- und soziales Engagement, für breite Kompetenzentwicklung und schulische Identitätsfindung, die Unterstützung von Bildung und Erziehung in der Familie, die Investition in eine ganzheitliche und auch bauliche Schulmodernisierung. Einbezogen werden in das Programm sowohl *Schulen im Primarbereich*, die ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote unterbreiten, d.h. auch volle Halbtagsgrundschulen und Grundschulen mit festen Öffnungszeiten und mit jeweils angegliederten Horten, soweit ein mit dem Hort gemeinsames pädagogisches Konzept für ein verlässliches Ganztagsangebot vorliegt, als auch *Schulen des Sekundarbereiches I*, gegebenenfalls mit Kooperationsmodellen zwischen Schulen und Trägern der Jugendhilfe und freien Initiativen auf der Grundlage eines gemeinsamen pädagogischen Konzeptes.

So unterschiedlich Ganztagschulen organisiert und profiliert sein können, sollten sie alle bestimmten pädagogischen Kriterien folgen. Das pädagogische Konzept der Schule soll deshalb Aussagen zur Unterrichtsorganisation, zur Öffnung der Schule und zu einer Erziehung zu gesunder Lebensweise enthalten. Das bedeutet im einzelnen, dass die *Lernbedürfnisse* der Schüler bei der Gestaltung von individueller Förderung und Forderung, bei der Hausaufgabenbetreuung und der Rhythmisierung des Lernens zugrunde zu legen sind. *Inhaltsbezogen* sollen z.B. die Arbeit an Projekten, Fach übergreifendes und Fächer verbindendes Lernen und vielfältige, auch Fachbezogene Unterrichtsformen dargestellt werden, die der Verbesserung von Bildung und Erziehung dienen. Dargestellt werden können weiterhin die Beziehungen zu außerschulischen Partnern und der Nutzung außerschulischer Lernorte. Und hierzu zählen schließlich Aussagen zur gesunden Ernährung, zur Balance von An- und Entspannung, zu Sport, zur Kommunikation und zur Freizeitgestaltung. Aufmerksamkeit muss dabei den Konsequenzen einer veränderten Unterrichtsorganisation im Hinblick auf die neue Rollengestaltung und die Zusammenarbeit aller Beteiligten (Lehrer, Schüler, Schulleitung, Eltern, technisches Personal) geschenkt werden.

Die Möglichkeit, *einen anderen Rhythmus* in den Tagesablauf der Schule zu bringen ist der wesentliche Unterschied der Ganztagschule gegenüber einer normalen „Vormittagsschule“. Bei nur geringem Mehrbedarf an Lehrerstunden und ohne Erhöhung der Unterrichtspensen für Schüler und Lehrer können unterrichtliche Abfolgen durch entspannende oder auf andere Art Konzentration verlangende sportliche, musische oder andere Gemeinschaft praktizierende Aktivitäten unterbrochen werden. Auch ohne inhaltliche Veränderung des Unterrichtsgeschehens würde eine derartige Auflockerung des Tagesablaufs zu gesünderem und effektiverem Lernen und Leben führen.

Partner von außen können neue Impulse geben, sinnvolle Freizeitangebote machen und die Verbindung zu den Erfordernissen der außerschulischen Wirklichkeit herstellen. Das Spektrum der möglichen Schüleraktivitäten, die im Rahmen des Schulkonzepts ihren Stellenwert und ihre Funktion haben müssen, kann Angebote der Bibliotheken, der verschiedenen Vereine, der Kirchen, der Musik- und Kunstschulen, der Rahmenvereinbarungen von Sportorganisationen, der fremdsprachigen Kulturinstitutionen, der Landwirtschaft und gemeinnütziger Organisationen umfassen. Schulsozialarbeiter können einzelne Schüler und Gruppen beraten, sinnvolle Programme entwickeln und im gewonnenen Freiraum umsetzen.

8.5 Grundpositionen der Unterrichtsgestaltung an Ganztagschulen

Zu den Grundpositionen der neuen Unterrichtsgestaltung gehört es insbesondere, dass die *Unterrichtsdidaktik und -methodik* verändert und verbessert werden sollte, dass verstärkt auf schüler- und anwendungsorientiertes Lernen und die Vermittlung von Lernstrategien gesetzt werden muss. Dabei ist die Kompetenz im Umgang mit den neuen Medien ein wesentlicher Bestandteil eines zeitgemäßen Unterrichts. Die Verantwortung für den Bildungserfolg jedes einzelnen Schülers sollte an jeder Schule ein

besonderer Bestandteil des Schulprogramms sein. Hier ist der Einsatz eines Koordinators für die Ganztagsgestaltung angemessen. Maßnahmen der Förderung und der Integration müssen immer Vorrang vor Sanktionen und Ausgrenzung haben. Dabei spielen die diagnostischen Fähigkeiten der Lehrer und Lehrerinnen eine wesentliche Rolle.

Weiterhin muss die *Qualitätssicherung (interne Evaluierung)* ein fester Bestandteil einer positiven Entwicklung jeder Ganztagschule sein. Interne und externe Maßnahmen bieten geeignete Kontrollmöglichkeiten für die Leistungsfähigkeit und den Bildungs- und Erziehungserfolg jeder Schule. Jede Schule sollte sich jährlich vergewissern, welche Ziele in welchem Umfang erreicht wurden und welche nicht. Grundlage der Evaluierung werden dabei nicht nur das Schulprogramm und das Erreichen der in den jeweiligen Lehrplänen vorgeschriebenen Bildungsziele, sondern auch landesweit und ggf. bundesweit verabredete Mindeststandards für einzelne Schulformen, für einzelne Jahrgangsstufen sowie in bestimmten Fächern sein. Die Ergebnisse der Evaluierung müssen konkrete pädagogische Konsequenzen für die Unterrichtspraxis haben. Stärken gilt es auszubauen, Schwächen zu kompensieren. Die Schule muss über ihr Abschneiden bei Vergleichsmaßnahmen informiert werden, um in einer schulöffentlichen Diskussion Konsequenzen aus den Ergebnissen ziehen zu können, um über einen Wettbewerb der guten Ideen, der guten Programme und deren konkrete praktische Umsetzung *zu einer besseren Schule* zu werden.

Auch die *Stärkung der Selbstverwaltung*, also die Erweiterung der Entscheidungs- und Verantwortungsräume der Schule, gehören zu den Grundpositionen der Unterrichtsgestaltung an Ganztagschulen. Dabei spielt die Öffnung der Schulen zum regionalen und sozialen Umfeld eine genauso wesentliche Rolle wie die Verfügung über eigene Budgets für bestimmte Aufgabenfelder. Schulen müssen mehr pädagogische Freiräume bekommen, um spezifische Bildungsprofile zu bilden und gezielter auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler in ihrem jeweiligen regionalen Umfeld eingehen zu können. Eine besondere Qualifizierung der Schulleitungen und ihre

administrative Unterstützung sind weitere Grundpfeiler eines Programms zur Qualitätsentwicklung.

Vor diesem Hintergrund sollte der *Ausbau von schulischen und außerschulischen Ganztagsangeboten* mit dem Ziel erweiterter Bildungs- und Fördermöglichkeiten stehen. Grundsätzlich ist die Förderung sowohl von Schülerinnen und Schülern mit Bildungsdefiziten als auch von besonderen Begabungen fester Bestandteil der Schulprogramme und der pädagogischen Konzepte *aller* Ganztagschulen. Neben der Binnendifferenzierung im Unterricht wird dem individuellen Förderbedarf einzelner Kinder mit unterschiedlichen emotionalen, kognitiven oder sozialen Beeinträchtigungen u.a. durch gesonderte Betreuung in Diagnoseförderklassen (Grundschule „Am Rühner Landweg“, Bützow) und in Räumen mit besonderer Ausstattung (z.B. Evangelische Grundschule Stralsund „Jona Schulz“) Rechnung getragen. In Schulen in Ganztagsform, wie der Ueckermünder Grundschule wird z.B. die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines zweijährigen Projektes gefördert. Ausgebildete LRS-Diagnostiker arbeiten an einigen Grundschulen (z.B. an der Grundschule in Tutow) und an ausgewählten Ganztagschulen, hier insbesondere an Regionalschulen und Gesamtschulen des Landes. Andere Schulen werden der Forderung nach differenzierten Angeboten durch Teilungsunterricht in den Kernfächern Käthe-Kollwitz-Schule, Rehna) gerecht. An vielen Ganztagschulen des Landes werden Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen gefördert. Am Gymnasium in Reutershagen wurde z.B. ein separater Schulzweig zur Förderung hoch begabter Kinder entwickelt, an der Borwinschule Rostock wird die Begabtenförderung von der Universität Rostock wissenschaftlich begleitet. Die Konzepte zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Bildungsdefiziten und die Begabtenförderung sind verbindliches Kriterium im Anerkennungsverfahren der Ganztagschulen.

8.7 Resümee

Zusammenfassend zeichnen sich drei *Besonderheiten der Ganztagschulentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern* ab. Zum einen hat sich der weitere Ausbau von Ganztagschulen, basierend auf dem Anfangsangebot in den Jahrgangsstufen 5 und 6, als pädagogisches Verfahren als richtig erwiesen. Dazu und zu der Notwendigkeit, dass er aufbauend fortgesetzt wird, hat sich die Landesregierung bekannt. Zum anderen haben sich auch die Konzepte der Ganztagschulen, welche die Unterrichtsgestaltung in den Mittelpunkt setzen und konsequent für alle Schüler, unabhängig von ihrer Lernfähigkeit, individuelle Förderung ausweisen, bewährt. Und schließlich bestätigte sich auch die Auffassung, die Teamarbeit als Chance zu begreifen. Gemeinsam im Kollegenkreis, aber eben auch gemeinsam mit Schülern und Eltern zu arbeiten, kann nicht genug Wertschätzung erfahren.

Bildungspolitisch gesehen müssen wir uns Gedanken machen über die Qualität von Unterricht. Die Evaluation von Schulen und Schulprogrammen sowie mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung für die Schulen sind die pädagogischen Konzepte der Zukunft. Wir wollen, dass die ganztägige Zusammenführung von Erziehung und Bildung auf freiwilliger Basis und in geeigneten Schulen erfolgt, der Aufbau eines engmaschigen Netzes von Ganztagschulen umgesetzt wird, die zugleich Identität stiftende regionale Bildungszentren sind und Orte für lebenslanges Lernen darstellen. Derzeit wird in gemeinsamer Verantwortung von Schule und Wissenschaft das oben genannte Programm zur Evaluierung von pädagogischen Leitzielen erarbeitet, die sich in den pädagogischen Konzepten der Ganztagschulen widerspiegeln sollen. Ziel ist es, Prozess begleitend die besten Ergebnisse aufzugreifen und zu verallgemeinern.

Chancengleichheit, Kompetenzen, Integration, Qualitätssicherung und -entwicklung oder Lern- und Lehrkultur sind Forderungen, die in ihrer Umsetzung mit Inhalten auszufüllen sind. Schritt für Schritt werden wir die Ganztagsangebote in einem Umfang ausbauen, der dem Bedarf in den Städten und Landkreisen gerecht wird. Die

Ausweitung wird jedoch ausschließlich auf freiwilliger Basis erfolgen. Viele der neuen Antragssteller haben in ihren Konzepten eine neue Qualität erkennen lassen. Wir möchten diese Schulen ermutigen, diesen Weg auch unter den gegenwärtig schwierigen und komplizierten Rahmenbedingungen weiter zu gehen. Es macht Sinn, die Kräfte zu bündeln und den Nachmittag gemeinsam zu organisieren, dabei helfen uns viele Partner und engagierte Kommunen.

Ganztagsschulen sind heute so gefragt wie noch nie. Die zukunftsweisende Schulform bietet weitaus mehr als neue Öffnungszeiten: Raum für individuelle Förderung und für innovative pädagogische Konzepte. Ganztagsschule bedeutet auch, gemeinsam und voneinander zu lernen, Freizeit kreativ zu gestalten und mehr freie Zeit fürs Familienleben zu gewinnen. Mit dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ – einem der größten Bildungsprogramme, die es in Deutschland je gab – unterstützt die Bundesregierung die Länder beim flächendeckenden Auf- und Ausbau des schulischen Ganztagsangebots. Die angestrebten Schulgesetzänderungen zielen in der Summe auf größere Schuleinheiten und leistungsstärkere Schulen. Größere Schulen bieten bessere Voraussetzungen für ganztägige Betreuung und eine eigenverantwortlichere, selbstständigere Schulgestaltung und -verwaltung.

Die „gute Schule“ in M-V wird künftig in der Regel eine große, aus sich heraus leistungsstarke und selbstständigere Ganztagsschule sein. Diese Schule ist in der Lage, einerseits die künftigen Qualitätsanforderungen zu erfüllen, die aus dem erweiterten Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule erwachsen, und andererseits die Chancengleichheit zwischen Städten und Landkreisen zu fördern und zu sichern.